

einen Wink; er entschlüpfte aus dem Gemache, um Irmengard von Schwarzeck mit ihrem Kinde herbeizuholen.

Vorher von Sophia unterrichtet, vor wen sie trete, ließ sich die bleiche Frau vor dem Kaiser auf die Kniee nieder und erhob die Hände mit den flehenden Worten: „Gnade, hoher Herr, für meinen Gemahl!“

„Steht auf!“ winkte der Kaiser ernst, doch mild der Edelfrau zu; „wie kann ich dem Manne die Aebt lösen, ehe er sich mir stellt? Ist er gefunden und bereit, sich zu unterwerfen, dann erst kann ich Gnade üben.“

„Mein kaiserlicher Herr,“ sprach Zollern, „so Ihr befehlt, kann ich Euch den Ritter morgen zur Stelle schaffen; mich deucht, ich kenne seinen Zufluchtsort.“

Lächelnd versetzte der Kaiser: „Der Zeidlerwald vermutlich? Ich sehe, ihr seid hier alle in Verschwörung gegen mich.“ Bei diesen Worten strich er sich den roten Bart, seinen Vertrauten ein Zeichen, daß der Kaiser bei gnädiger Stimmung war.

„Erhebet Euch, der Kaiser will's — seid frei von Sorgen! Der Ritter ist aufgefunden, der Kaiser begnadigt ihn,“ flüsterte die Kaiserin der Edelfrau zu, die, noch immer knieend, verwirrt von einem zum andern schaute, da sie sich die Worte, die sie hörte, nicht erklären konnte. Einen Blick des feurigsten Dankes auf die Kaiserin werfend, erhob sich die junge Mutter und zog sich geräuschlos mit ihrem Kinde zurück.

„Bleibe es denn bei meinem Worte!“ sprach der Kaiser; „ich will den Flüchtling schauen. Dir, Zollern, sei